

Gesetzliche Alterssicherung in Deutschland = Systembedingte Altersarmut?

VON MARGARETE WAGNER-BRAUN UND ISABELLE THOMAS



Methodische Interdisziplinarität als Herausforderung in der Wirtschafts- und Innovationsgeschichte

Nicht die Thematik, sondern die Methodik weist der Wirtschafts- und Innovationsgeschichte ihren besonderen Charakter zu. Die systematische Analyse und das Denken in Modellen dienen der Eruiierung der ökonomischen Logik von Wirtschaftsprozessen. Hier verdeutlicht die Analyse systembedingter Altersarmut die methodische Vernetzung des Faches zwischen Geschichts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften beispielhaft.

Die Bamberger Wirtschaftsgeschichte fragt: Warum bleibt das System der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) trotz dauerhaft ausgesetzter Kritik hinsichtlich Finanzierbarkeit und steigendem Altersarmutsrisiko im Prinzip unangetastet? Ist Altersarmut systembedingt? Damit wird ein viel und kontrovers diskutierter Dauerbrenner der deutschen Sozialpolitik in den Forschungsbereich der Wirtschaftsgeschichte transferiert.

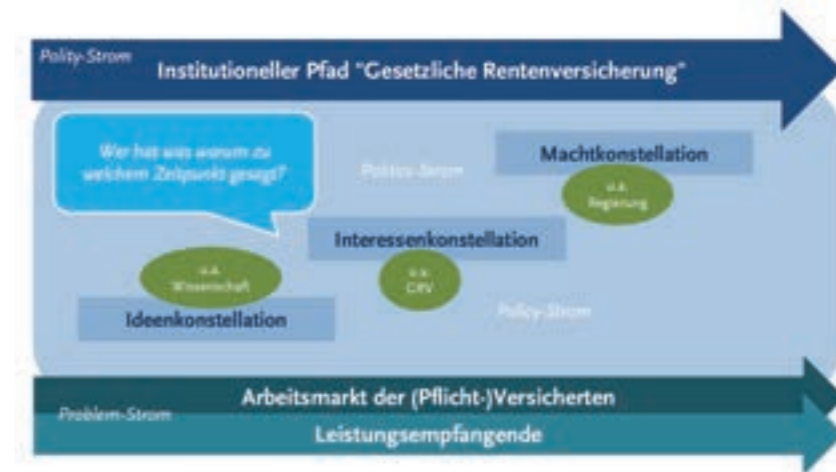
Das Forschungsprojekt nähert sich der Komplexität der Institution GRV fächerübergreifend durch Nutzung sozial-, wirtschafts- und geschichtswissen-

schaftlicher Analyseinstrumente. Dabei fokussiert es auch auf zunächst ‚unscheinbare‘ Gesetzesänderungen, um ökonomische Kausalitäten aus langfristiger Perspektive aufzuzeigen. Im Betrachtungszeitraum von 1949–2001 wurde das politische Versprechen der Lebensstandardsicherung gegeben und eine weitestgehend ‚optimale‘ demographische Lage angenommen, wodurch Systembedingtheit gut beobachtbar ist. Die Bamberger Analyse formuliert daher die These: Das System der GRV ist nicht in der Lage, nachhaltig Altersarmut zu verhindern – unabhängig von der demographischen Lage.



Theoriebasierte Strukturanalyse – ein Beitrag zur aktuellen Debatte

Um der Komplexität der Thematik gerecht zu werden, wurde ein interdisziplinäres methodisches Konzept erarbeitet, durch welches eine gezielte Analyse zur Thesenüberprüfung auf unterschiedlichen Untersuchungsebenen (siehe Grafik) möglich wird. Unter Zuhilfenahme der Pfadabhängigkeitstheorie kann nicht nur analysiert werden, wie sich der gesetzliche Rahmen im Zeitablauf gestaltete, sondern auch *wie* und *warum* der bestehende Pfad (Gesetzgebung GRV) zustande gekommen ist. Das Modell wird durch den *Multiple Stream*-Ansatz erweitert, mit Hilfe dessen verschiedene Ebenen und Ströme – *Problem-, Policy-, Politics-* und *Polity-Strom* – unterschieden und analysiert werden können. Der Problem-Strom, welcher die Entwicklungen des Arbeitsmarktes der Versicherten und der Rentempfangenden beinhaltet, dient als Ausgangspunkt für Ereignisse auf den anderen Betrachtungsebenen. Auf der Akteursebene, welche die Policy- und Politics-Ströme beinhaltet, werden dann für aus dem Problem-Strom abgeleitete Zeitpunkte/-räume Akteure identifiziert und in Beziehung zueinander gestellt. Diese werden aufgegliedert in Macht-, Interessen- und Ideenkonstellationen. Während im Bereich der Machtkonstellation Chancen und Möglichkeiten innerhalb des Bundestags und -rats aus-



gehandelt werden, sollen für die Konstellationen von Interessen und Ideen jeweils Diskurse – mittels der Fragestellung „Wer hat was warum zu welchem Zeitpunkt gesagt?“ – der Interessenvertretenden (zum Beispiel Parteien, Arbeitgeber/-nehmer, Rentenversicherer) und Ideengebenden (zum Beispiel Wissenschaft) dargestellt werden. An dieser Stelle bereichert die Geschichtswissenschaft das Analysekonzept durch quellenkritische Arbeit, Beachtung von Singularität, Historizität und Kontextualität der Ereignisse, Entwicklungen und Dokumente. Genauso sind Theoriebausteine aus der Versicherungsökonomik und der Rechtswissenschaften für die systematische Herangehensweise unabdingbar.



Anhand eines kurzen Beispiels sollen für das Jahr 1969 Bausteine der einzelnen Ströme und ihre Bedeutung innerhalb des Konzepts verdeutlicht werden.

Polity-Strom:

Das 3. Rentenversicherungsänderungsgesetz reduzierte dauerhaft die Bildung von Rücklagen der GRV von 12 auf 3 Monatsausgaben (auszahlende Leistungen). Der Grundsatz der Lebensstandardsicherung wurde nicht berührt.

Problem-Strom:

1969 waren 72 Prozent der Beschäftigten pflichtversichert und die Arbeitslosenquote lag bei unter einem Prozent, was auf eine günstige Beitragssituation schließen lässt. Das Standardrentenniveau lag allerdings nur bei 52,4 Prozent des durchschnittlichen Jahreseinkommens.

Policy-Strom:

Alternative Ideen zum bestehenden System wie die steuerfinanzierte Grundrente oder Volksversicherung lagen vor, allerdings stand die Lebensstandardsicherung als Sicherungsziel im Fokus, was unter anderem durch Aussagen des damaligen Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung bestätigt werden kann.

Politics-Strom:

Unter der Großen Koalition wurde der oben genannte Gesetzestext verabschiedet, der am Sicherungsziel (Lebensstandard) festhielt und unter Annahme einer weiterhin positiven Beitrags- und Arbeitsmarktlage das Umlageverfahren stärkte. Eine chronische Unterfinanzierung wurde hiermit billigend in Kauf genommen. Weitere Positionen im zeithistorischen Kontext sowie Effekte in der langen Frist werden derzeit in der umfassenden Analyse erarbeitet und sollen im Ergebnis künftig Einzug in die Debatte um Altersarmut und Alterssicherung erhalten.

Projektbezogene Methodenvielfalt – Charakteristikum und Spannungsfeld

Weitere aktuelle Forschungsprojekte der Wirtschafts- und Innovationsgeschichte geben Einblick in den methodischen Charakter und die thematische Breite des Faches. Das Dissertationsprojekt *Der Euro im Vergleich zum Klassischen Goldstandard* ist ebenfalls ein Beitrag zu einer aktuellen Debatte. Hierfür liefert die Volkswirtschaftslehre Theorieelemente: Theorie des optimalen Währungsraumes, neoklassische Sicht auf den Klassischen Goldstandard und verschiedene Ausprägungen von Wechselkursstheorien. Auf der Basis volkswirtschaftlicher und politikwissenschaftlicher Theorien – Neue Institutionenökonomik, Monopoltheorie, Neue Politische Ökonomie – analysiert die Arbeit *Öffentliches versus privates Eigentum an gesamtwirtschaftlich bedeutenden Infrastrukturen* das Beispiel der deutschen Höchstspannungsnetze vergleichend für die Zeit der Weimarer Republik und nach der Liberalisierung des Energiemarktes 1998. Das in Kooperation mit dem Genossenschaftsverband Bayern e. V. entstandene und von einer Forschergruppe getragene Projekt *Die Bayerische Raiffeisen Zentralbank 1893–1985* ist in der historischen Methode der kritischen Quellenanalyse veror-

Literatur & Link zum Thema Alterssicherung

Ulrich Becker (Hrsg.):
Alterssicherung in Deutschland. Baden-Baden 2007.

Hans Günter Hockerts:
Der deutsche Sozialstaat. Entfaltung und Gefährdung seit 1945. Göttingen 2011
Forschungsnetzwerk Alterssicherung: www.fna-rv.de

Literatur zum Fach Wirtschaftsgeschichte

Knut Borchardt: Wirtschaftsgeschichte:
Wirtschaftswissenschaftliches Kernfach, Orchideenfach, Mauerblümchen oder nichts von dem? In: Hermann Kellenbenz/Hans Pohl (Hrsg.): *Historia Socialis et Oeconomica*. Stuttgart 1987, S. 17–31.

Toni Pierenkemper:
Wirtschaftsgeschichte. In: Hans-Jürgen Goertz (Hrsg.): *Geschichte ein Grundkurs*. Reinbek 2007, S. 413–430.

tet, verbunden mit Ansätzen der Bankbetriebslehre, der betrieblichen Rechnungslegung, des genossenschaftlichen Verbundsystems und der Diskursanalyse.

Wie die ausgewählten Projekte zeigen, werden wirtschaftshistorische Ereignisse und Prozesse theoriegeleitet, systematisch und stringent analysiert und verstanden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse helfen, durch Offenheit, Kreativität und Reflexion zu aktuellen Problemfeldern Kritik, Lösungsmöglichkeiten oder Alternativen aufzuzeigen.

Die der Forschungsfrage adäquate Kombination der Methoden über Fächergrenzen hinweg muss nicht nur sorgfältig durchdacht und überprüft, sondern auch kritisch hinterfragt und – im konkreten Fall – fundiert gerechtfertigt werden. Dieses Spannungsfeld zwischen den Fachdisziplinen prägt den Arbeitsalltag der Forschenden: Bereits seit den Anfängen bedient sich das Brückenfach unterschiedlicher Methoden, kombiniert diese neu, entwickelt sie weiter und setzt sich damit bewusst und (ergebnis-)offen in wissenschaftlichen Debatten mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Fächer auseinander.

Dies hat zur Folge, dass das ‚kleine Fach‘ Wirtschaftsgeschichte an deutschen Universitäten in die



Statutory Old-age Security in Germany = Systemic Poverty Among the Elderly?

The challenge of methodological interdisciplinarity in the history of economics and innovation

The unique character of economic and innovation history is formed not by the subject matter itself, but rather by its methodology. Systematic analysis and model-based thought serve to determine the rationale behind economic processes. Thus, the analysis of systemic poverty in the elderly population illustrates the discipline's methodological position at the crossroads of history, economics and the social sciences.

Geschichts- oder die Wirtschaftswissenschaften eingegliedert ist und in sich eine hohe Diversität aufweist. So hat das Fach in der Bamberger Ausprägung mit der Denomination Wirtschafts- und Innovationsgeschichte ein Alleinstellungsmerkmal, wobei die theoriegeleitete qualitative Analyse historischer Innovationsprozesse im Fokus steht, insbesondere Innovationen in Institutionen, Systemen, Unternehmen, betrieblichen Abläufen sowie in makroökonomischen und wirtschaftspolitischen Zusammenhängen. Die thematischen Schwerpunkte mit starker internationaler Perspektive liegen auf den Gebieten der Banken- und Versicherungsgeschichte, der Währungsgeschichte, der Wirtschaftsordnungen, des Wettbewerbs, der Innovationsgeschichte und der Innovationspolitik.



Webseite des Fachs:
www.uni-bamberg.de/hist-wing

Kleine Fachgeschichte

Die Wirtschaftsgeschichte entstand in ihrem Kern aus der Nationalökonomie, wo sie verortet blieb, bis sie sich als eigenständige Fachdisziplin seit den 1960er Jahren ausbreitete und zwischen zwei damals wohletablierten Fachdisziplinen, der Geschichtswissenschaft und den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften den Brückenschlag vollzog. Somit wurde die methodische Interdisziplinarität zu ihrem Wesensmerkmal: Verbindung des Denkens in Modellen der Ökonomen mit der Methodik der Rekonstruktion von Komplexität der Historiker.